

ANGEMERKT

*Hebe lesen,
lieber Leser,*

es ist schon einige Wochen her, dass ich am Lesertelefon der KiZ gesessen habe, doch die Gespräche gehen mir nicht aus dem Kopf. Ich hatte zwei ältere Damen in der Leitung, die sich bitter darüber beklagten, dass sie während der kompletten Corona-Zeit rein gar nichts von ihrer Pfarrgemeinde gehört hätten. Nun gut, ein persönlicher Besuch war angesichts der Pandemie kaum zu machen, aber es fand sich auch kein Gruß im Briefkasten und auch das Telefon blieb stumm. Beide gehörten offenbar zu den Treuesten der Treuen.

Ähnliche Erfahrungen wie diese kenne ich auch aus meinem persönlichen Umfeld. Nicht jeder greift dann zum Telefonhörer und macht seinem Ärger Luft. Viel häufiger – so

mein Eindruck – führen sie bei bislang sehr eng verbundenen Katholiken zu einem Desinteresse, zu einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche. Das hatte ich mir gerade bei diesen Menschen nicht vorstellen können.

Vielerorts (aber nicht überall) hat es in den zurückliegenden ein- bis zwei Jahren lobenswerte Initiativen gegeben: Freiluft- und Autogottesdienste, gedruckte Informationen, die an die Gemeindemitglieder verteilt wurden, und vor allem zahlreiche Aktionen im Internet. Was sich aber meines Erachtens zeigt: All das kann die Messfeier vor Ort, das Gespräch, die persönliche Begegnung im Pfarrheim nicht ersetzen.

Und bei allen guten Erfahrungen im Digitalen sollte die Kirche nicht jene aus den Augen verlieren, die damit eher wenig anfangen können: eben ältere Menschen.

Ihnen wünsche ich eine gute Woche und hoffe, dass Ihre Verbindung zu Ihrer Gemeinde trägt!

Matthias Bode

Matthias Bode
Chefredakteur



KURZ UND BÜNDIG



GODEHARDJAHR 2022 > 23

Pilgerauftakt im Internet

Hildesheim (kiz). Unter dem Motto „Glauben geht. GO!“ startet am 5. Mai 2022 im Bistum Hildesheim ein Godehardjahr (die KiZ berichtete). Wörtlich wird das Motto bei einer Pilgertour genommen, die im September 2022 in Etappen von Niederaltaich (wo der heilige Godehard vor seiner Bischofsweihe Abt war) nach Hildesheim führen wird. Genau ein Jahr vor dem Start der Tour, am 11. September dieses Jahres, findet ein sogenannter „Digitaler Kick-off“ statt. Zwischen 11 und 12.30 Uhr geben die Veranstalter im Internet Einblick in den bisherigen Stand der Planungen, erläutern die einzelnen Etappen und geben Gelegenheit zu Rückfragen. Interessierte können über die Homepage „godehardjahr.de“ an der Auftaktveranstaltung teilnehmen. Auf der Website gibt es darüber hinaus weitere Informationen über das Godehardjahr und das Leben des Heiligen.

PROBESSENDUNG

Vier Wochen senden wir die KirchenZeitung an Ihre Freunde, Bekannten oder Nachbarn. Teilen Sie uns unter dem Stichwort „vier Wochen kostenlos“ die Adresse des Empfängers mit.
Post: KirchenZeitung, Domhof 24, 31134 Hildesheim
E-Mail: kizvertrieb@kiz-online.de
Telefon: 05121/307850



KONTAKT

Domhof 24 · 31134 Hildesheim
Internet: www.kiz-online.de
Redaktion
Telefon: 05121/307800 | E-Mail: info@kiz-online.de
Mediaberatung
Telefon: 05121/307830 | E-Mail: anzeigen@kiz-online.de
Abo-Service
Telefon: 05121/307850 | E-Mail: aboservice@kiz-online.de



☞ Kirchen verlieren vor allem in den Großstädten Mitglieder. Dennoch haben sie nach Ansicht der hannoverschen Kulturdezernentin Konstanze Beckedorf auch heute noch eine große Bedeutung.

„Es braucht einen deutlichen ökumenischen Schulterschluss“

Welche Rolle spielt die Kirche in der Großstadtgesellschaft? Trotz hoher Austrittszahlen immer noch eine Bedeutende, meint die Kulturdezernentin der Stadt Hannover, Konstanze Beckedorf.

Auf einem Symposium der Volkswagenstiftung wurde Anfang dieses Jahres die These aufgestellt, dass Kirchen wichtige, öffentliche Orte in den Städten sind. Wie sehen Sie das?

Es ist wenige Wochen her, da wurde über die Kirchengemeinden in den christlichen Kirchen berichtet. Ich nehme für die Landeshauptstadt das Patronat in der evangelisch-lutherischen Marktkirche wahr. Insofern sind diese Zahlen für mich ein wichtiges, ein hautnahes Thema. Angesichts dieser Zahlen muss man sich tatsächlich die Frage stellen, ob Kirche wirklich noch Bedeutung hat.

Und? Hat sie?

Aus meiner Sicht hat sie das – und zwar in besonderem Maße, nicht nur für eine Stadt wie Hannover, sondern für die ganze Gesellschaft. Kirchen sind auch im 21. Jahrhundert Orte des Zusammenhalts, verbunden mit einem hohen sozialen Anspruch. Religion kann Menschen auch und gerade in Krisensituationen Halt geben. Das haben wir trotz aller Schwierigkeiten in der Corona-Pandemie gesehen. Religion und Kirche haben immer noch starke Wurzeln in der Gesellschaft.

Woran machen Sie das fest?

Kirchen sind im Bild einer Stadt stets sehr präsent. Das gilt auch für Hannover. Sie sind deshalb aus meiner Sicht wichtige Orte für gesellschaftspolitische Diskussionen. Menschen kommen zusammen, gehen ihrer Religion nach, tauschen sich aus zu den Fragen, die eine Stadt oder ihren Stadtteil bewegen. Das macht Kirche allein als Ort wichtig. Wir merken das manchmal erst, wenn eine Kirche nicht mehr da ist, weil sie entwidmet oder sogar abgerissen wurde. Und mit dem fehlenden Ort geht auch das Gespräch über die Stadtgesellschaft verloren. Deshalb halte ich Kirchen nach wie vor für unverzichtbar.

Städte entwickeln sich. Stadtteile verändern ihr Gesicht, neue

Stadtteile werden geplant und gebaut. Sind Kirchen da so etwas wie Ankerpunkte?

Sie haben eine besondere Funktion – für die Religion, aber natürlich auch für das Leben im Stadtteil. Es sind Orte der Besinnung, der Ruhe, der Kontemplation, der Auseinandersetzung mit dem Glauben, die aber nie auf die Konfession allein beschränkt ist. Denn Kirchen sind auch Orte für Kunst und Kultur, für soziale und politische Fragen. Das war mir persönlich nicht immer so klar. Als junge Kirchgängerin habe ich mir bei Predigten, die sehr politisch wurden, gesagt: Das ist doch nicht der Auftrag von Kirche. Bis mir dann irgendwann mal klar wurde: Gerade in der Religion steckt ganz viel Politisches und es ist sehr wohl der Auftrag von Kirche Position zu beziehen zu politischen Themen.

Sie haben gesagt, dass Sie für die Stadt Hannover das Patronat in der Marktkirche wahrnehmen. Das zeigt die enge Verbundenheit zwischen der Stadt und der evangelischen Kirche. Ist Hannover eine zutiefst evangelische Stadt? Oder nehmen Sie auch katholische Duftmarken wahr?

Ganz ehrlich: In Hannover gibt es nicht nur evangelische, nicht nur katholische, sondern multireligiöse Duftmarken. Hier leben Menschen aus 180 Nationen mit an die 100 unterschiedlichen Sprachen zusammen. Als ich noch Sozialdezernentin war, haben wir das mal ermittelt. Diese unterschiedlichen Nationen werden auch durch so vielfältige Religionen und Religionsgemeinschaften dokumentiert, dass ich mich nicht mehr darauf beschränken möchte, hier in den Kategorien evangelisch und katholisch zu denken.

Das heißt, eine internationale Stadt braucht einen interreligi-

ösen Dialog?

Ja – und dafür steht Hannover, nicht zuletzt dokumentiert durch das Haus der Religionen: Eine bundesweit immer noch einmalige Einrichtung, die als Ort des Zusammenkommens für alle Religionsgemeinschaften steht und bewusst als Bildungseinrichtung konzipiert ist. Oder ich denke an die Marktkirche, in der immer wieder die führenden Köpfe der jüdischen, der muslimischen Gemeinden und aller religiösen Gemeinschaften das Gespräch und das Gebet suchen. Ein weiteres Beispiel ist das interreligiöse Weihnachtsfest. Aber all das zeigt auch: Evangelische und katholische Kirche werden als Christenheit wahrgenommen. Es braucht

» Kirchen sind auch im 21. Jahrhundert Orte des Zusammenhalts «

KONSTANZE BECKEDORF

diesen deutlichen ökumenischen Schulterschluss.

Sie haben vor kurzem an einem digitalen Kamingsgespräch mit Bischof Heiner Wilmer teilgenommen. Im Rahmen seines Pastoralbesuches in Hannover hat er mit Kulturschaffenden zwei Fragestellungen diskutiert. Die eine: die Situation von Künstlern in der Pandemie. Wie haben Sie die Situation wahrgenommen?

Zum einen: Die Kulturschaffenden hat die Pandemie besonders hart getroffen. Natürlich haben auch andere gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche gelitten. Aber schaut man genau hin, war der Kulturbereich der letzte, der aus dem Lockdown entlassen wurde und er könnte der erste sein, der bei steigender Inzidenz wieder Restriktionen unterliegt. Hier weiter Kulturschaffende zu unterstützen, ist eine wichtige Aufgabe von uns allen, die wir

Verantwortung für den gesamten Kunst- und Kulturbetrieb tragen. Nicht zuletzt, weil es noch eine ganze Weile dauern wird, bis wir im Kulturbetrieb wieder von „Normalität“ sprechen können und wir ohne Einschränkungen beispielsweise Konzerte besuchen können. Zum anderen: Die Pandemie hat auch Kreatives ausgelöst, digitale Formate beispielsweise, die ich mir so nicht hätte vorstellen können. Aber diese Formate haben ihre Grenzen.

Der andere Aspekt im Kamingsgespräch war die Frage der Bedeutung von Kultur über den reinen Unterhaltungswert hinaus ...

Genau das war wirklich wichtig: Über Kunst können wir gesellschaftliche Themen diskutieren. Kultur macht solche Auseinandersetzungen über Fragen, die über den Alltag hinausgehen, so bemerkenswert anschaulich. Da werden auch Aspekte thematisiert, die mit der Pandemie schärfer sichtbar geworden sind: Wie wollen wir zukünftig in dieser Stadt zusammenleben? Wie steht es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Und wie steht es aus Ihrer Sicht darum? Tun die Kirchen genug dafür – auch und gerade in der Pandemie?

Zu Ihrer letzten Frage: Ich sage das natürlich mit meiner Brille und mit dem Blick auf meine Kirche, auf die evangelische Kirche. Es hätte sicher mehr sein können. Zeitweise hatte ich den Eindruck, dass man sich nicht auf die Pandemie eingestellt hat. Erst mit der Zeit gab es aktive, kreative Ideen, wie der Kontakt zu den Mitgliedern gehalten werden kann – und darüber hinaus. Deshalb ist die Diskussion, ob und wie die Kirchen ihre Rolle in so einer Krisensituation ausfüllen so wichtig. Schließlich geht es dabei um Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Interview: Rüdiger Wala

Bei dem Abdruck handelt es sich um die gekürzte Fassung eines Interviews, das in kompletter Länge auf der Homepage der Katholischen Kirche der Region Hannover nachzulesen ist: www.kath-kirche-hannover.de